



Sonderausgabe zur 1250-Jahr-Feier Heuchelheim



1250 Jahre Heuchelheim – Ein Dorf mit Tradition und Geschichte feiert Jubiläum

(Oliver Teufer) – Ortsjubiläen sind ein willkommener Anlass, um historische Begebenheiten von besonderer Tragweite zu feiern. Für das in der Ebene des Elbbachs gelegene Heuchelheim gilt dies in ebendieser Weise. Auf Grund seines aus dem Fränkischen kommenden Namen, der Ort oder Dorf des Huchilo bedeutet, darf vermutet werden, dass hier im Verlauf des 6. Jahrhunderts eine erste Siedlung entstand und Heuchelheim somit wesentlich älter als 1250 Jahre ist.

Nun ist es natürlich schwierig, anhand von Schätzwerten ein Jubiläum auszurichten. Aus diesem Grund bezieht man sich auf die schriftliche Ersterwähnung, die im Falle Heuchelheims aus dem Jahre 772 datiert. In diesem Jahr schenkte die Adlige Rachilt dem Kloster Lorsch ihre hiesigen Güter, was die Mönche in Verzeichnis ihrer Besitzungen, dem sog. Lorsch Codex festhielten.

Mit dieser Sonderausgabe soll ein Einblick in die Geschichte und die Besonderheiten des sympathischen Westerwaldortes gegeben und den Besuchern der Jubiläumsfeierlichkeiten ein kleines Andenken hieran mitgegeben werden.

Ego Rachilt dono... in Vchilheim – Die Anfänge Heuchelheims und das Kloster Lorsch

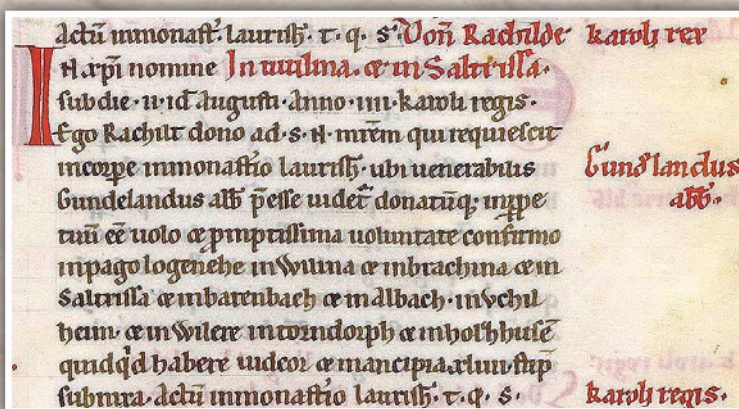
„Im Namen Christi. Am 12. August im 4. Jahr König Karls. Dem heiligen Märtyrer Nazarius, dessen Leib im Kloster Lorsch, dem der ehrwürdige Gundulandus als Abt vorsteht, ruht, schenke ich Rachilt, was ich im Lahngau in Wilina, Brachina, Saltrissa, Barenbach, Albach, Vchilheim, Wilere, Torndorf und Holtzhausen besitze, und 44 Leibeigene. Bereitwilligst bestätige ich dies und will, dass diese Schenkung auf immer gültig sei. Die Unterschrift ist hinzugefügt. Vollzogen im Kloster Lorsch zu der oben angegebenen Zeit“. Mit diesem Eintrag im Lorsch Codex wird Vchilheim oder Heuchelheim erstmalig zusammen mit anderen Orten des heutigen Landkreises Limburg Weilburg wie z.B. Dorndorf oder Lindenholtzhausen erwähnt.

Die Stifterin Rachilt entstammte dem Geschlecht der Rupertiner, einer der vornehmsten und mächtigsten Familien des Frankenreiches, die über weitreichende Besitzungen im heutigen Hessen verfügte. Ihre Großmutter Williswint und ihr Vater Cancor hatten 764 das Kloster Lorsch gegründet und mit reichen Schenkungen bedacht. Zusammen mit ihrem Verwandten Bischof Chrodegang von Metz konnten die

beiden Adligen bei Papst Paul I. ein Jahr später die Überführung der Gebeine des Heiligen Nazarius nach Lorsch erwirken. Hierdurch wurde die Abtei zu einer weit bekannten Pilgerstätte, was sich zudem in zahlreichen Schenkungen des fränkischen Adels niederschlug.

Als Graf Cancor 771 starb, sah sich dessen Sohn Heinrich nicht mehr an die Zusagen seines Vaters gebunden und erhob Ansprüche auf das Klostervermögen. Hiergegen klagte Abt Gundulandus bei König Karl dem Großen, der zugunsten des Klosters entschied. Durch den Versuch das Klostervermögen zu gewinnen, verloren Graf Heinrich und seine Familie in der Folge die Gunst des Herrscherhauses. Die Schenkung Rachilts kann somit einerseits als Versuch gesehen werden, die Beziehungen zu Karl dem Großen, der 772 als Vogt zum Schutzherrn des Klosters wurde, wieder zu verbessern und die hohe Stellung der Familie am Königshof

erhalten zu können. Zum anderen wird die Stifterin in den zeitgenössischen Quellen als sehr fromm beschrieben, so dass die Übertragung ihrer Güter durch ihre Verehrung des Heiligen Nazarius motiviert gewesen sein mag.



Bildnachweis:

Detailaufnahme des Lorsch Codex (UB Heidelberg, <https://doi.org/10.11588/diglit.19939#0381>)

Königshalle des Klosters (LorschKuebi – Armin Kübelbeck, CC BY-SA 3.0 <<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>>, via Wikimedia Commons)



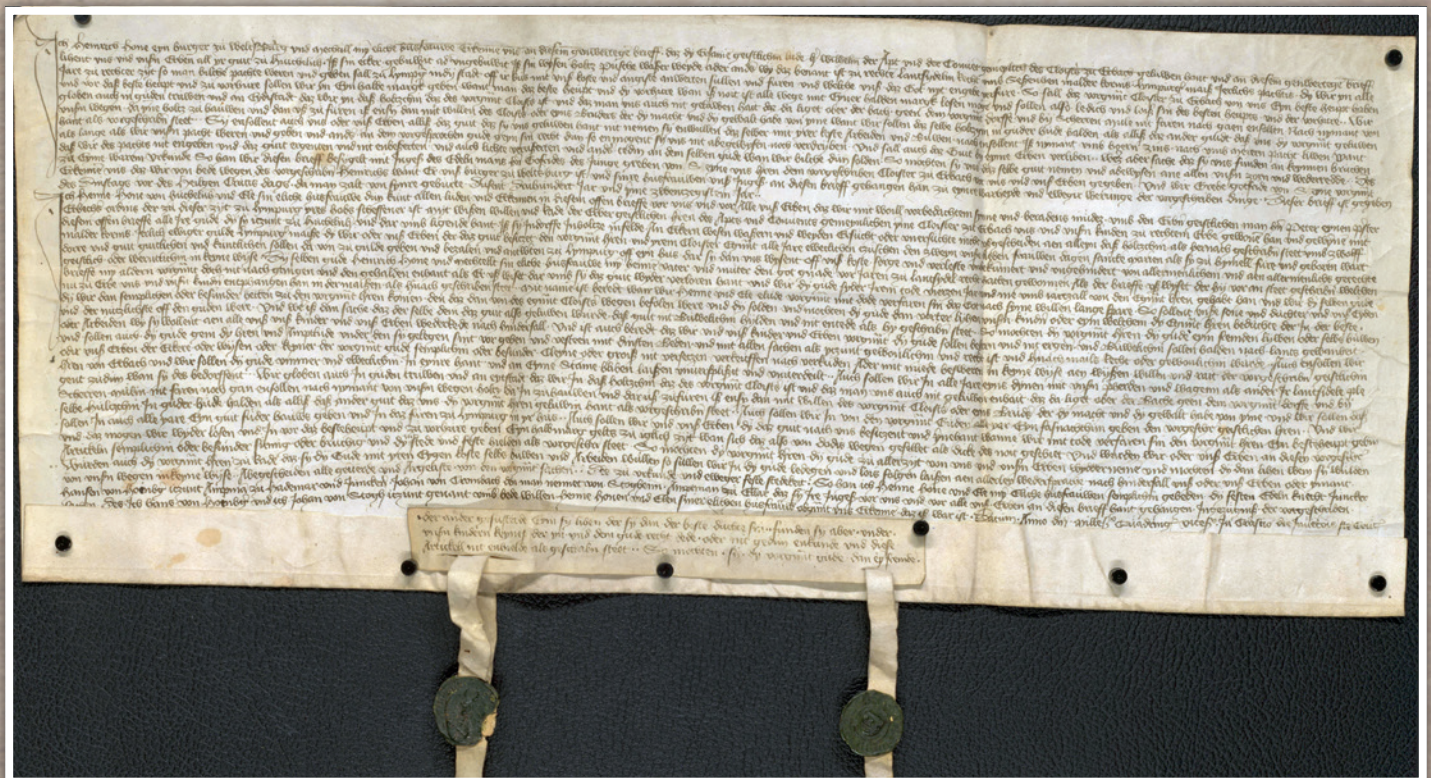
Arbeiter im Weinberg des Herrn – Heuchelheim als Klosterbesitz

Als Rachilt 772 ihre Güter dem Kloster Lorsch überträgt, beginnt damit die Entwicklung Heuchelheims vom Hofgut zum Dorf. Vorher dürften hier nur einzelne Äcker und Felder bestanden haben. Die weitere Besiedelung des Elbbachtales trieben dann die Mönche aus Lorsch voran. Mit den hierfür notwendigen Ressourcen ausgestattet und über das nötige Fachwissen verfügend, sorgten sie durch Rodung und den Aufbau einzelner Gehöfte für den Zuzug von Leibeigenen, die die hiesigen Felder bestellten.

Obwohl sich bereits wenige Jahrzehnte nach der Übertragung durch Gräfin Rachilt keinerlei Aktivitäten der Abtei im Elbbachtal mehr nachweisen lassen, treten eine Vielzahl anderer, vor allem geistlicher Akteure an ihre Stelle. Neben dem lokalen Adel wie den hier ansässigen Herren von Heuchelheim sind es vor al-

lem kirchliche Institutionen wie der Deutsche Orden, die Abtei Eberbach und vor allem das Kloster Marien-

statt, die seit der Mitte des 13. Jahrhundert die bestimmenden Grundbesitzer sind. Die Marienstätter Mönche sind es auch, die systematisch die Vergrößerung der



landwirtschaftlichen Nutzfläche vorantreiben. Auf Betreiben der Eberbacher Mönche entsteht 1446 die Scherren-Mühle am Elbbach, die 1693 durch die Heuchelheimer-Mühle ergänzt wird. 1806 lassen sich entlang des Elbbaches sechs Mahlwerke nachweisen. Die hiesigen Mühlen müssen regionale Bedeutung besessen haben, da der Ort 1645, obwohl weder Amtssitz noch Zentrum eines Kirchspiels, auf einer Karte der Grafschaft Nassau verzeichnet wird.

Ein Verdienst beider Klöster ist zudem die Gewinnung neuer Dorfbewohner. In der zu sehenden Urkunde verpachtet das Kloster Eberbach seinen Hof hier 1420 an Henne (Johannes) Hone und seine Frau Else und deren Nachkommen. Hierdurch konnte immer wieder einsetzender Bevölkerungsverlust etwa durch Krieg und Seuchen gemildert und ein Wüstfallen bzw. eine Aufgabe des Ortes abgewendet werden.

Bildnachweise: Karte der Grafschaft Nassau im Jahre 1645 (Theater der Welt, oder Neuer Atlas der Karten und Darstellungen aller Regionen, hrsg. von Willhelm und Johann Blaeu, 1645)
Urkunde für Henne Hone (HHStAW 22, U 1391)

Adel verpflichtet – Die Herren von Heuchelheim

Eine niederadlige Familie von Heuchelheim oder von Huchilheim lässt sich seit dem 13. Jahrhundert hier nachweisen. Ihr Wappen zeigt einen in Gold gehaltenen Schild einen blauen Querbalken, darunter drei rote Pfähle sowie darüber fünf blaue Schindeln. Als Gefolgsleute in den Diensten der Herren von Runkel und Westerbürg stehend, erstreckten sich ihre Besitzungen und Lehen entlang des Elbbachtales. Zudem unterhielten sie verwandtschaftliche Beziehungen zu den Herren von Waldmannshausen.

In der historischen Überlieferung ist am besten Heinrich von Heuchelheim dokumentiert. In den Diensten der Grafen von Nassau stehend, unterstützte er diese in ihrem Konflikt mit dem Deutschen Orden um das Kirchspiel Sankt Blasius/Frickhofen. Hierfür wurden er wie weitere Helfer der Nassauer durch Papst Honorius IV. 1285 mit dem Kirchenbann belegt. Erst nach schwierigen wie langfristigen Verhandlungen wurde die Exkommunikation der Heuchelheimer aufgehoben. Bis dahin durften Angehörige der Familie weder die Messe besuchen noch getauft oder in geweihter Erde bestattet werden. Hiernach lassen sich mit größeren zeitlichen Abständen weitere Angehörige der Familie etwa als Mönch in der Abtei Maria Laach oder als Kämpfer für den Erzbischof von Köln in der Soester Fehde finden. Letztlich findet sich der letzte männliche Nachkomme mit Johann von Heuchelheim, mit dem die Familie um 1484 erlischt. Neben den wenigen schriftlichen Zeugnissen haben sich bedauerlicherweise keinerlei archäologische Zeugnisse erhalten, die bspw. einen Eindruck eines eventuell vorhandenen Stammsitzes der Familie vermitteln könnten.



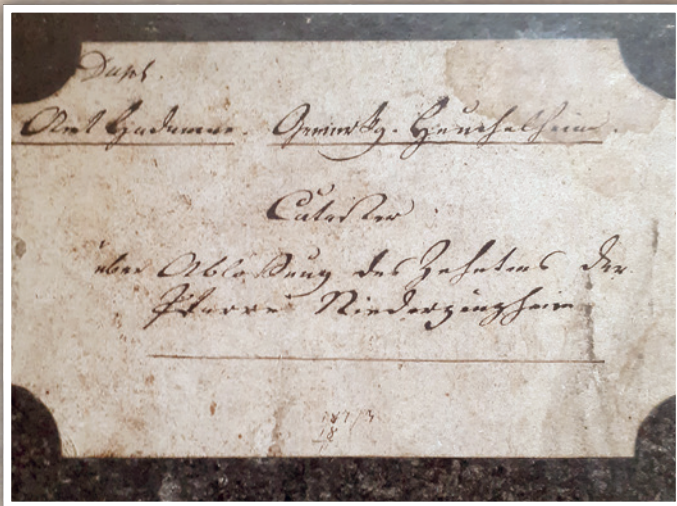
772–2022

Heuchelheim

Wir bedanken uns ganz herzlich b

Vom Klostergut zur Ortsgemeinde

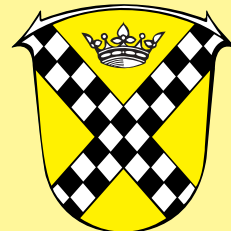
Obwohl die einzelnen geistlichen Gemeinschaften nach Einführung der Reformation ihre Vorrangstellung einbüßten, blieben sie doch weiterhin die größten Landbesitzer am Elbbach. Viele Flurnamen auf der aus dem Jahr 1785 stammenden Karte des Heuchelheimer Gemeindegewaldes verweisen darauf. Erst mit der Auflösung der Klöster 1803 und der Überführung der Besitzungen in das Eigentum des Herzogtums Nassau wird Heuchelheim zur Ortsgemeinde. In einem ersten Schritt beginnt dies mit der Auslösung des sog. Zehnten, also der noch aus Klosterzeiten stammenden Abgaben, die die Bauern auf das von ihnen bestellte Land zu leisten hatten. Hierzu konnte man bei der hierzu eingerichteten Landes-Credit-Casse Nassau, der Vorgängerin der heutigen Naspas, einen Kredit aufnehmen. Nach einem im Gemeindearchiv befindlichen Zinsregister zur Pfarrei Niederzeuzheim begann dieser Prozess hier Mitte der 1840er-Jahre, so dass von da der Grund und Boden, auf welchen die Heuchelheimer lebten und arbeiteten, erstmals ihnen auch gehörte. Gleichzeitig führte das Herzogtum Nassau neue Abgaben wie die Waldsteuer ein, die die Einwohner an den Amtmann in Hadamar zu entrichten hatten. In diesem



Zusammenhang beginnt man ab 1811 mit der Erstellung von Einwohnerlisten. Auf diesen finden sich die Familien Bäcker, Borbonus, Doll, Heep oder Schardt, die teilweise noch heute hier wohnen.

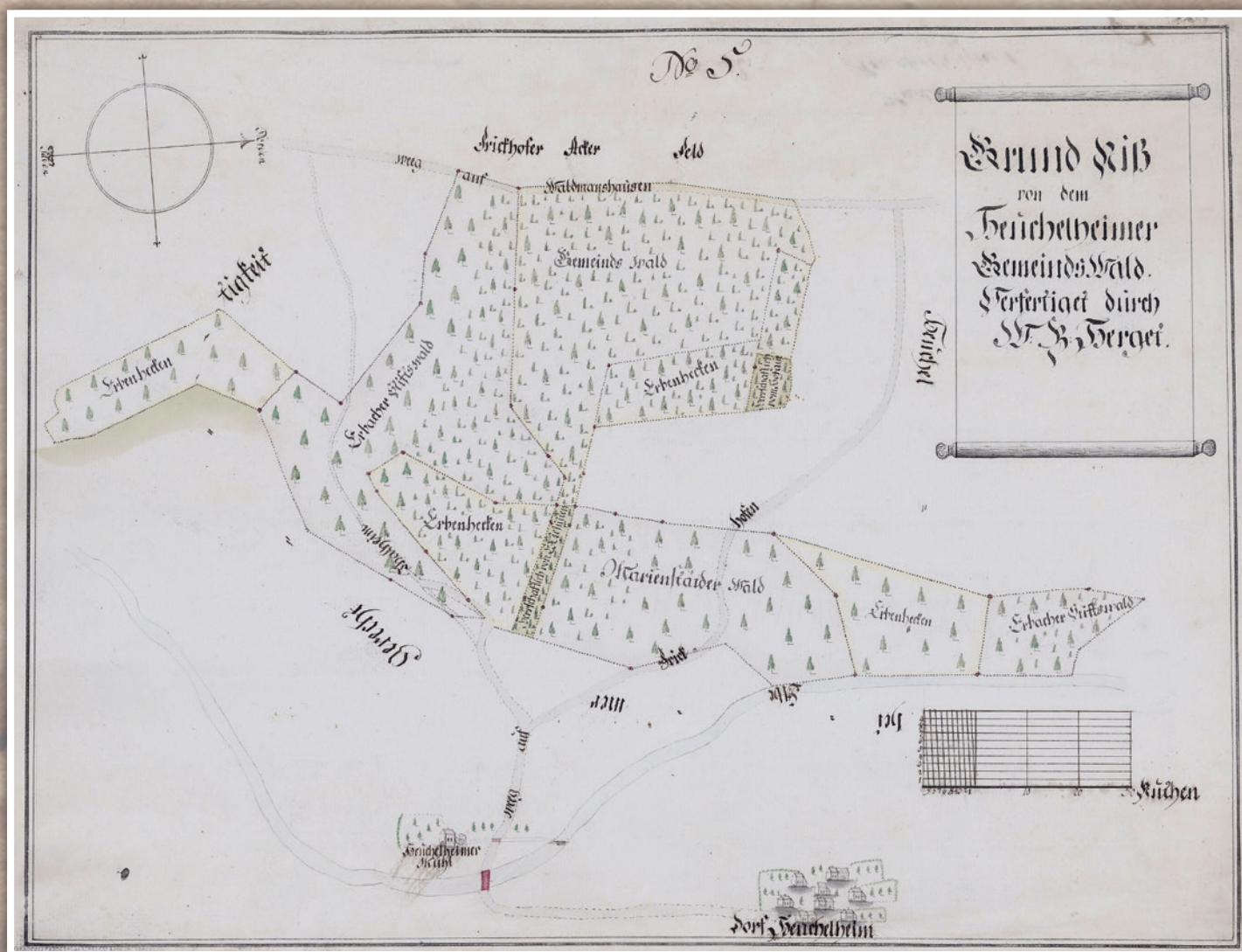
Mit dem Übergang des Kloster- bzw. Staatseigentums in Privatbesitz ging die Bildung gemeindlicher Einrichtungen einher. Nach 1809 seit Ende des 15. Jahrhunderts wieder als eigenständige Gemeinde bezeichnet, findet sich 1818 mit Wilhelm Beul in der Funktion des Schultheißen der erste Ortsvorsteher. 1851 wird die Position

elheim 1250 Jahre



Sparkasse urg					
					
					

Bei allen Gönnern und Sponsoren!



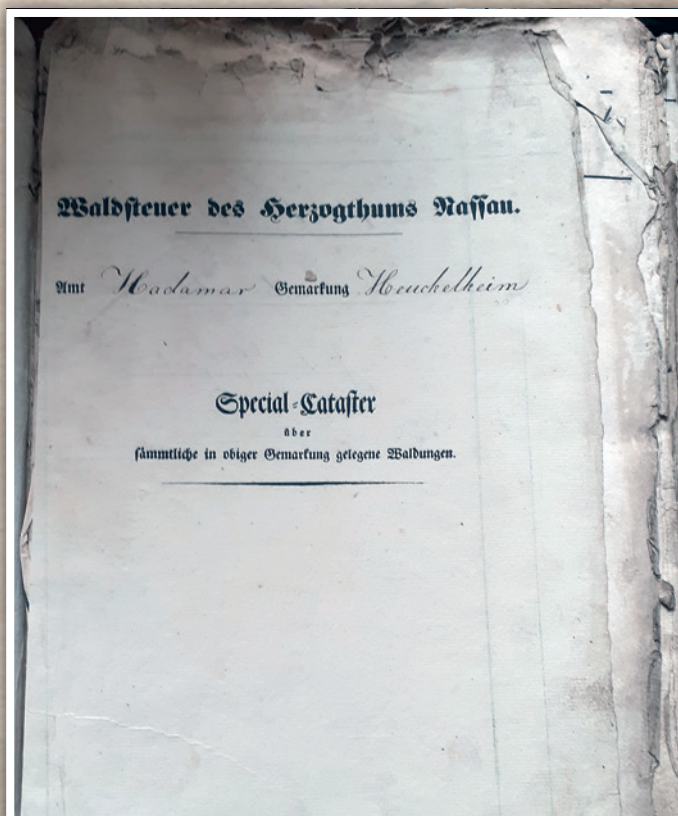
des Schultheißen durch die des Bürgermeisters in Person des Johann Schmitt abgelöst. Eine der ersten Aufgaben der Bürgermeister stellte in den folgenden Jahrzehnten die Abwicklung beständiger Rechtsstreitigkeiten mit den Nachbarorten dar, wobei es in erster Linie um die Gemarkungsgrenzen zu Hangenmeilingen und Dorchheim ging. Mit der Einführung der Gemeindeverfassung geht ebenso die Einrichtung einer Gemeindekasse einher, so dass auch verschiedene Bauprojekte ausgeführt werden können. Hierzu zählen in erster Linie der Bau einer Dorfkapelle sowie eines Schulhauses.

Seine kommunale Eigenständigkeit gibt Heuchelheim erst wieder 1974 auf, als es der Gemeinde Elbtal beitrifft.

Bildnachweise:

Karte des Gemeindegeldes Heuchelheim (HHStAW Best. 3011, Nr. 579h)

Cataster über Ablösung des Zehnten der Pfarrei Niederzeuzheim sowie Waldsteuer des Herzogthums Nassau (Gemeindearchiv Elbtal)



Das Dorfleben im Laufe der Zeit

Von der Landwirtschaft lebend, richtete sich der Alltag der Heuchelheimer bis noch in die Mitte des 20. Jahrhunderts nach dem Ablauf von Aussaat und Ernte aus. Entsprechend wurde, so berichten es die Hadamarer Jesuiten, Feiertage wie das Erntedankfest mit großem Aufwand begangen. Die Feier des Gottesdienstes gestaltete sich für die Heuchelheimer über lange Zeit jedoch sehr schwierig. Ursprünglich zum Kirchspiel Niederzeuzheim gehörig, musste man dort auch den Gottesdienst besuchen. Allerdings gingen viele der Einwohner lieber auf den Blasiusberg oder in das benachbarte Dorcheim. Dies führte immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen den Pfarrern. Mit der Einführung der Reformation legten die Grafen von Nassau 1533 als Landesherren fest, dass von nun an der Gottesdienst in Hadamar zu besuchen sei. Auch nach Wiedereinführung des Katholizismus 1629 erhielt Heuchelheim anders als Hangenmeilingen keine eigene Kapelle. Es sollte noch bis 1811 dauern, bis die erste Kapelle errichtet wurde. Diese wurde 1945 auf Betreiben des damaligen Pfarrers Josef Göb teilweise abgerissen und durch einen Anbau an der Rückfront erweitert. 1946 geweiht war die neue Kapelle wegen einer im Altar eingelassenen Reliquie des Heiligen Valentin Ziel lokaler Wallfahrten.



Bezüglich des Schulbesuches waren die Heuchelheimer seit der Mitte des 18. Jahrhunderts angehalten, ihre Kinder in die Dorfschule nach Hangenmeilingen zu schicken. Dies ging nicht ohne entsprechende Schwierigkeiten einher. Sowohl die Schulchronik als auch die Akten dokumentieren andauernde Dispute zwischen den beiden Gemeinden um Besoldungs- und Instandhaltungskosten. Insbesondere der von Heuchelheim zu leistende Beitrag an Heizmaterial war Gegenstand der Auseinandersetzung.

Weder auf dem Gebiet des Kirchen- noch des Schulbaus eine Vorreiterrolle einnehmend, gilt dies in keiner Weise mit Sicht auf das hier entwickelnde Vereinswesen. Neben dem Gesangsverein Frohsinn entstehen Frauengemeinschaft, die Freiwilli-

ge Feuerwehr Heuchelheim und der Verschönerungsverein. Eine Besonderheit stellt die Gründung des Fahrradvereins Falke Anfang der 1920er-Jahre da. Wobei der Name ein wenig irreführend ist, ging es doch nicht um „Drahtesel“ sondern um Krafträder bzw. Motorräder.



Bild: Sankt Valentin (von Volker Thies (Asdrubal) - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=6206308>)
Vereinsfahne des Kraftradfahrvereins

„Hoichlemer Krebbse“ – ein Ortsname und seine Bedeutung

Begibt man sich auf die Spurensuche nach den Ursprüngen des Heuchelheimer Ortsnamens, bieten sich drei mögliche Erklärungen an.

Auf Grund seines Panzers steht das Krustentier für Standhaftigkeit sowie wegen seiner Scheren für Wehrhaftigkeit. Wegen der Fähigkeit seinen Panzer abzuwerfen, galt der Krebs zudem als extrem anpassungsfähig. Im Zuge der Völkerwanderung entstanden, mussten die frühen Bewohner Heuchelheims in den damit einhergehenden Auseinandersetzungen eine entsprechende Stand- wie Wehrhaftigkeit beweisen. Zugleich forderte die Lage des Ortes am Elbbach in einem von Überschwemmungen heimgesuchten Sumpfbereichen eine gewisse Anpassungsfähigkeit.

Einen anderen Ansatz bietet das seit den Anfängen des Christentums genutzte Symbol des Einsiedlerkrebses und dessen Assoziierung mit Mönchsgemeinschaften. Genau wie diesen Geistlichen verband man mit dem Einsiedlerkrebs Abgeschiedenheit, Einsamkeit und Frömmigkeit. Hier kann man auf die Rolle Heuchelheims als Klostersgut etwa für die Abteien Lorsch, Eberbach oder Marienstatt verweisen. Mit dem Land gehörten den Mönchen auch die das Land bestellenden Bewohner. Auf diese Weise waren alle Einwohner auf die eine oder andere Art an eines der Klöster gebunden und könnten als deren Angehörige von den umliegenden Ortschaften als Krebse bezeichnet worden sein.

Die dritte Erklärungsmöglichkeit führt in das 19. Jahrhundert, welches in Bezug auf den gesamten Westerwald und die dort lebenden Menschen eine Zeit zahlreicher Missernten und sozialen Leid bedeutete. In dieser Situation galt es alternative Nahrungsquellen zu erschließen. Flusskrebse stellten für die Bewohner des Elbbachtales noch bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges ein schmack- wie nahrhaftes Grundnahrungsmittel dar.





In seinen nunmehr 1250 Jahren seit seiner schriftlichen Ersterwähnung hat sich Heuchelheim zu einem Ort mit Geschichte und Tradition entwickelt. Im Verlauf dieser Zeit haben Mönche, regionale Adelsfamilien und eine Vielzahl weiterer Akteure ihre Spuren hinterlassen und dafür gesorgt, dass die Heuchelheimer Geschichte so interessant wie vielfältig ist. Vom Klostergut bis zur Eingliederung in die Gemeinde Elbtal, über den Aufstieg und Niedergang des Mühlenwesens, über den Bau der ersten Straßen oder die Gründung eines der ersten Fahrradvereine hat das Dorf in der weitläufigen Ebene des Elbbaches immer wieder Veränderungen erlebt und sich weiterentwickelt. Als beständig hat sich dagegen erwiesen, dass der kleinste Elbtaler Ortsteil bis heute ein lebens- wie lebenswertes Dorf geblieben ist. Beständigkeit und Ausdauer haben, ganz wie es der Krebs als ihr Markenzeichen fordert, auch die Einheimischen selbst bewiesen und trotz aller

durch Corona entstandenen Unsicherheiten mit viel Einsatz und noch mehr Herzblut eine wundervolle Feier auf die Beine gestellt.

Insofern gratuliert apropos Elbtal allen Heuchelheimern ganz herzlich zum Jubiläum und wünscht auch für die nächsten 1250 Jahre alles erdenklich Gute!



IMPRESSUM APROPOS ELBTAL

Herausgeber: Bürgerverein Elbtal e.V.

V.i.S.d.P.: 1. Vorsitzender Frank Schmidt
2. Vorsitzende Angelina Gisik

Auflage: 250 Exemplare

E-Mail: Redaktion@Buergerverein-Elbtal.de

Telefon: 06436 6433090

Produktion: Werbung + Druck Karsten Fritz
www.druckfritz.com